

■ WIE STEHT ES UM DIE GESCHLECHTERSENSIBLE BESCHLAGWORTUNG IN DER GEMEINSAMEN NORMDATEI?

von Karin Aleksander

Zusammenfassung: Die Gemeinsame Normdatei liefert normierte Sachbegriffe für die Inhaltsschließung von Publikationen. Als historisch gewachsenes System kontrollierten Vokabulars ist sie selbst Produkt der Wissensproduktion, die sie widerspiegelt. Seit über 30 Jahren fordert die Geschlechterforschung dieses System heraus und hinterfragt seine androzentrische Basis. In dem Artikel werden einige historische und aktuelle Beispiele diskutiert sowie Möglichkeiten offeriert, wie Sachbegriffe künftig geschlechtersensibel definiert werden können.

Schlagerworte: Beschlagwortung; Verschlagwortung; geschlechtersensible Sprache; Androzentrismus; Schlagwort; Normdatei; Gemeinsame Normdatei

WHAT ABOUT GENDER-SENSITIVE KEYWORDS IN THE INTEGRATED AUTHORITY FILE?

Abstract: The Integrated Authority File provides standardized technical terms for indexing the content of publications. As a system of controlled vocabulary that has evolved over time, it is itself a product of the knowledge production that it reflects. For over 30 years gender research has challenged this system and questions its androcentric basis. The article discusses some historical and current examples and offers options for defining subject terms in a gender-sensitive manner in the future.

Keywords: indexing; gender-sensitive language; androcentrism; descriptor; authority file; Gemeinsame Normdatei (Integrated Authority File)

DOI: <https://doi.org/10.31263/voebm.v75i1.7039>



Dieses Werk ist – exkl. einzelner Logos und Abbildungen – lizenziert unter einer [Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0 International-Lizenz](#)

In der Frage nach dem Stand der geschlechtersensiblen Beschlagwortung¹ in der Gemeinsamen Normdatei (GND) stecken neben dem historischen Aspekt noch weitere Fragen. Zum Beispiel: Wie wird der Begriffsinhalt in einem Sachschlagwort abgebildet? Welche Rolle spielen dabei politische, ideologische, historische, kulturelle und erkenntnistheoretische Faktoren, die diesen Vorgang beeinflussen? Grundsätzlich werden diese Fragen in den Regeln für die Schlagwortkatalogisierung (Deutsche Nationalbibliothek 2017) beantwortet, die aktuell in einer 4. vollständig überarbeiteten Auflage vorliegen. Bedingt durch den gesamtgesellschaftlichen Wandel wird dieses Regelwerk sporadisch angepasst.

Außerdem behandelt der Aufsatz eine besondere Qualität der Beschlagwortung, geschlechtersensibel oder auch geschlechtergerecht. Was heißt geschlechtersensibel im Kontext der Beschlagwortung? Warum und wozu ist eine solche Beschlagwortung notwendig?

Eine der für diese besondere Qualität sprechenden Herausforderungen war und ist der inzwischen zum Gesetz erhobene Gleichstellungsprozess der Geschlechter. In diesem Sinne meint „geschlechtersensible Beschlagwortung“ den Prozess der Wahrnehmung, Erkenntnis und bewussten Bezeichnung des Geschlechteraspekts von Personen, Dingen, Prozessen, Beziehungen etc., um Stereotypisierungen und Diskriminierungsstrukturen aufzudecken und sprachlich zu verändern. Eine geschlechtersensible Beschlagwortung ist notwendig, um den erreichten Wissensstand adäquat abzubilden, den Androzentrismus von Normdateien zu überwinden, und um den Suchenden Einsteige anzubieten, die ihre Recherchen effektiv gestalten.

Warum ich mich mit geschlechtersensibler Beschlagwortung beschäftige, basiert auf meinen Erfahrungen in einer wissenschaftlichen Spezialbibliothek für Geschlechterforschung. Mit den aufkommenden Texten feministischer Sprachkritik in den 1970er-Jahren war der Weg in einen Bereich, der die Inhalte von Büchern per Recherche mit Sachbegriffen (Schlagworten) auffindbar machen will, vorgezeichnet. Obwohl: das Ankommen dauerte lange, der Weg ist bis heute nicht stolperfrei und das Ziel noch lange nicht erreicht. Die Gründe dafür sind vielfältig. Sie reichen von der androzentrischen Praxis der Beschlagwortung selbst über die Trägheit von Normen und Vorschriften bzw. Menschen, die darauf beharren, bis zur immer noch nicht ausreichenden Überzeugungskraft der Enthusiast*innen, das Ziel durchzusetzen.

1. Geschichte einiger geschlechterrelevanter Schlagworte in der GND

Die Geschichte dieses Weges ist bis heute nicht en détail geschrieben; die ersten Schritte, die vereinzelt Erfolge und auch enttäuschenden Nieder-

lagen sollen nicht Thema dieses Aufsatzes sein. Ich möchte hier an einigen Beispielen zeigen, wie einzelne Schlagworte über die Jahre geändert oder auch nicht geändert, einzelne Begriffsstrukturen in der GND, speziell für die Schlagworte, umgestellt wurden oder auch Normen für die Verschlagwortung präzisiert werden müssen. Dafür nutze ich Schlagwort-Beispiele, die ich in eigenen Texten oder Vorträgen historisch-konkret verwendete, um daran zu zeigen, inwieweit sich bis heute etwas änderte oder nicht bzw. warum es nicht möglich war. Auch an solchen Beispielen wird sichtbar werden, warum eine geschlechtersensible Beschlagwortung notwendig ist und immer noch ein im Werden befindlicher Prozess.

Die heute in Bibliothekskatalogen verwendeten Schlagwörter werden seit 2012 in der GND geführt, in der die früher unabhängig voneinander geführten Normdateien wie die Schlagwortnormdatei (SWD), Personen-namendatei, Gemeinsame Körperschaftsdatei und die Einheitssachtitel-datei des Deutschen Musikarchivs zusammengeführt worden sind. Sie ist ein Gemeinschaftswerk, weil sie in Kooperation mit deutschsprachigen Bibliotheksverbänden (D, A, CH) und weiteren bibliothekarischen Einrichtungen weiterentwickelt wird. Insofern sind die meisten der dargestellten Ergebnisse auch für Österreich zutreffend.²

Ich beginne meine Darstellung mit einigen historischen Beispielen. Dagmar Jank hatte 1991/92 eine Diskussion zur „Überprüfung der Regeln für den Schlagwortkatalog und die Schlagwortnormdatei unter dem Aspekt der Gleichbehandlung von Frauen und Männern in der Sprache“ angeregt (Jank, 1991). Wie sind ihre Vorschläge nach 30 Jahren zu bewerten? Von ihren damals kritisierten Beispielen sind einige verändert worden, einige Fragen stellen sich neu³ und andere sind immer noch in gleicher Form vorhanden, zum Beispiel:

Arbeitslosigkeit

Hier hat sich nichts geändert. Immer noch gibt es „Frauenarbeitslosigkeit“, aber keine „Männerarbeitslosigkeit“, dafür den Sachbegriff „Arbeitsloser“, mit den verwandten Sachbegriffen „Arbeitslosigkeit“ und „Arbeitslose Frau“; kein „Arbeitsloser Mann“, dafür viele speziellere Begriffe im Maskulinum (Lehrer-, Jugend-, Akademikerarbeitslosigkeit). Das ist ein Beispiel für Androzentrismus, der „Mann“ als Norm setzt und die davon abweichenden Formen markiert. Die Struktur ist uneinheitlich.

Frauenbeauftragte/Gleichstellungsbeauftragte

Laut Jank kannte die SWD 1991 den Beruf „Frauenbeauftragte“ noch nicht und verwendete dafür „Weibliche Gleichstellungsbeauftragte“. In ihrer

Erwiderung auf Jank stellten Ahlhelm und Geißelmann fest, dass bereits eine Änderung auf diese Form erfolgte (Ahlhelm und Geißelmann, 1991, 1861). Und Magda Heiler-Freiling ergänzte: „Die Bezeichnung ‚Frauenbeauftragte‘ ist inzwischen zum geläufigen Terminus geworden und wird in der Neuausgabe der SWD das Schlagwort ‚Gleichstellungsbeauftragte‘ ersetzen.“ (Heiler-Freiling, 1991, 1809). So ist es auch in der heutigen GND und „Gleichstellungsbeauftragte“ wird deshalb nur synonym gebraucht. Die Quelle dafür ist die Brockhaus-Enzyklopädie von 1986 (letzte Ausgabe 2001). Inzwischen definiert WIKIPEDIA „Gleichstellungsbeauftragte“ aber derart: „(auch: Frauenbeauftragte, Frauenvertreterin oder Beauftragte für Chancengleichheit)“ (<https://de.wikipedia.org/wiki/Gleichstellungsbeauftragte>). Dieser Begriff ergibt ein Mehrfaches an Nennungen bei Internetrecherchen und scheint seit den 2000er-Jahren der gebräuchlichere zu sein. Das kann damit zusammenhängen, dass für die Bundesrepublik Deutschland 2005 (auch für die Bundesregierung) erstmals beschlossen wurde, in jeder Legislaturperiode einen Gleichstellungsbericht zu verfassen. 2011 erschien dieser erstmals (der zweite 2017, der dritte 2021). Ein Sachbegriff „Gleichstellungsbericht“ fehlt bisher in der GND, obwohl es dazu bei einfacher Suche 52 Treffer im Katalog der DNB gibt, denn sie werden auch auf Länder- oder Branchenebene geschrieben. Wer die erweiterte Suche mit SW „Gleichstellung“ oder „Gleichstellung Bericht“ und Materialart/Form, Zeitschriften/Serien wählt, erhält nur 16 Ergebnisse, was darauf hindeutet, dass diese Erschließungsart nicht konsequent angewandt wird. Wer bei gleicher Materialeingrenzung nur das SW „Gleichstellung“ eingibt, erhält 60 Ergebnisse. Interessant ist, dass in den beiden letzten Ergebnissen die Gleichstellungsberichte der deutschen Bundesregierung fehlen! Und es fehlen z.B. auch die Angaben zu den Vorarbeiten für diese Berichte, die von der Sachverständigenkommission für den Gleichstellungsbericht der Bundesregierung herausgegeben wurden und zu finden sind, wenn „Gleichstellungsbericht“ unter Körperschaft gesucht wird. Ein SW „Gleichstellungsbericht“ würde die Ergebnisse ohne mehrere Recherchewege und vollständiger abbilden. Dabei ist eine präkombinierte Ansetzung nicht zwingend, wenn einheitlich mit SW „Gleichstellung“ und Formangabe/Materialart bzw. Art des Inhalts „Bericht“ beschlagwortet würde. Außerdem gibt es auch ein SW „Bericht“ (mit 29 hierarchisch untergeordneten Sachbegriffen) in der OGND, also wäre auch die Beschlagwortung mit SW „Gleichstellung“ und SW „Bericht“ möglich. Die aktuelle Beschlagwortung der DNB ist uneinheitlich.⁴

In den oben genannten 60 Anzeigen sind zusätzlich Gleichstellungsgesetze enthalten. Auch hier gibt es uneinheitliche Ansetzungen. Anstelle eines präkombinierten SW „Gleichstellungsgesetz“ oder in der Schlagwortfolge

„Gleichstellung“ + „Gesetz“ gibt es für jedes Bundesland extra Ansetzungen und das für „Gleichstellungsgesetz“ und „Landesgleichstellungsgesetz“, z.B. „Schleswig-Holstein: Gleichstellungsgesetz“ (swiRef=95474733X) oder „Bremen: Landesgleichstellungsgesetz“ (idn=1138930776). Hier wäre es m.E. effektiver das Land als geografische Angabe abzusetzen.

Das mögliche SW „Gleichstellungsgesetz“ (als eigener Allgemeinbegriff) fehlt in dem Wortfeld der OGNB bisher ebenso wie „Gleichstellungsbeauftragter“. Bisher gibt es nur vier Begriffe in diesem Wortfeld: Gleichstellung, Gleichstellungsbeauftragte, Gleichstellungspolitik und Gleichstellungsstelle. In der alphabetischen Liste der Suchbegriffe der OGNB folgen danach 30 Begriffe im Wortfeld Gleichstrom, darunter ein so spezieller wie „Gleichstromnebenschlussmaschine“, wozu es nur eine Publikation in der DNB gibt, im Österreichischen Bibliothekenverbund (OBV) zwei!

Im Wortfeld „Gleichstellung“ wurde außerdem eine Strukturänderung vorgenommen: Früher war die „Gleichstellungspolitik“ dem Oberbegriff „Frauenpolitik“ untergeordnet und diese der „Sozialpolitik“. Nach Diskussion mit Verantwortlichen in der DNB wurde das geändert in die Struktur „Sozialpolitik, Geschlechterpolitik, Männerpolitik, Gender Mainstreaming, Frauenpolitik“. Den Sachbegriff „Männerpolitik“ gab es davor auch nicht!

Menschenhandel/Frauenhandel/Mädchenhandel

Oberbegriff, Sachbegriff, Synonym – in dieser Struktur sind die genannten Begriffe aktuell geordnet, d.h. hier hat sich etwas entwickelt, denn früher fehlte der aktuelle Oberbegriff „Menschenhandel“, den Jank vorschlug. Ein Sachbegriff „Männerhandel“ findet sich nach wie vor nicht. Zwar wurde dazu erst ein Zeitschriftenartikel publiziert (Zingerle, 2017), aber das Thema ist historisch wie aktuell ein Fakt und ein Beispiel für einen geschlechtsbezogenen Verzerrungseffekt (Gender Bias⁵). Unter „Menschenhandel“ gibt es bisher in der GND nur „Kinder-, Sklaven- und Frauenhandel“, wobei „Sklavenhandel“ Männerhandel ungenannt einschließt. Zingerle beschlagwortet seinen o.g. Artikel selbst mit „Menschenhandel“ und „Männer“. Das ist m.E. ein richtiger Weg – der umfassende Oberbegriff und die geschlechtsspezifische Unterscheidung (Postkoordination).⁶

Sextourismus

Diesen Begriff forderte Jank durch „Prostitutionstourismus“ zu ersetzen. Das ist bis heute nicht geändert, er wird bisher nur als Synonym angegeben. Im

META-Katalog (<https://www.meta-katalog.eu/>) ist das Verhältnis 664 (Sex-tourismus) zu 487 (Prostitutionstourismus). Das kann darauf hindeuten, wie viel aktuellere Literatur zu dem Thema vorhanden ist, denn oft werden ältere Erfassungsdaten nicht ergänzt oder überhaupt verändert. Auch in der DNB gibt es keine nachträgliche Beschlagwortung. Umso wichtiger bleibt es, neben den aktuellen die alten, nun abweichenden Benennungen stehen zu lassen, um auch historische Recherchen zu ermöglichen (siehe Endnote 5).

Misshandelte Frau

Hier beanstandete Jank, dass Misshandlung nur im Zusammenhang mit Frauen, Kindern und Alten existiert, also nicht bei Männern (Gender Bias), und der Aspekt, welche Person misshandelt hat, keine Rolle spielt. Ahlhelm und Geißelmann nannten das „seltsame Überlegungen“. Ihrer Meinung nach hat die „Frage, ob Abstraktum oder Konkretum, adjektivische Wendung oder Kompositum verwendet wird, [...] nichts mit Diskriminierung der betreffenden Gruppe zu tun, sondern mit Problemen des Sprachgebrauchs, der Logik und der Einheitlichkeit“ (Ahlhelm und Geißelmann, 1991, 1806). Genau darum geht es. Die Einheitlichkeit wurde gerade dadurch verletzt, dass es den Sachbegriff „Misshandelter Mann“ nicht gab. Die Logik wurde dadurch verletzt, dass dieser Sachbegriff bei seiner Einführung den Obergriffen „Mann“ und „Misshandlung“ zugeordnet wurde. Der Sachbegriff „Misshandelte Frau“ blieb weiterhin nur unter dem Obergriff „Frau“ gruppiert! Nach Hinweisen an die Verantwortlichen bei der DNB wurde diese Zuordnung dann schließlich ergänzt und damit vereinheitlicht.

Bleibt die schwierige Frage, wie der Tataspekt in Gewaltbeziehungen mit welchem Sachbegriff sprachlich abgebildet werden kann. Jank monierte: „Im Unterschied zu dem ‚Opfer‘ ‚Mißhandelte Frau‘, also der Betonung der passiven Rolle einer solchen Frau, wird beim Thema ‚Mißhandlung von alten Menschen und Kindern‘ angesetzt ‚Altenmißhandlung‘ und ‚Kindesmißhandlung‘.“ (Jank, 1991, 1419). Ihr Vorschlag „Frauenmißhandlung“ wurde inzwischen nur als Synonym aufgenommen. Noch immer steht der Verwendungshinweis „für den Fall physischer Misshandlung benutze Misshandelte Frau“ in der GND (<https://d-nb.info/gnd/7505777-3>). Dabei wäre Janks Vorschlag entsprechend der präkombinierten Ansetzung der anderen Beispiele die einheitliche.

Bei diesem Schlagwort „Misshandlung“ zeigt sich, dass das Verfahren der Präkombination nicht geeignet scheint, die Vielzahl der möglichen Personen/Lebewesen nach Kriterien wie Geschlecht, Alter u.a. abzubilden. Daher wäre es hier m.E. effektiver, postkoordiniert zu beschlagworten.

Der Tataspekt aber ist bis heute nicht abgebildet. In der GND wird ein Verwendungshinweis für die Suche nach Gewalt gegen Frauen vorgeschlagen, weil es diese Wendung als Schlagwort nicht gibt: „Hinweis: für Gewalt gegen Frauen / Benutze Kombination: Gewalt AND Frau / Definition: Benutzt für Gewalt gegen Frauen nicht nur im sexuellen sondern auch im ökonom., jurist., sozialen u. kulturellen Bereich“ (<https://d-nb.info/gnd/7505777-3>).

Die analoge Suche nach einem SW „Gewalt gegen Männer“ in der OGND wie in der DNB bringt als Ergebnis: „ist im Index nicht enthalten“ bzw. „Ihre Suchanfrage ergab leider keine Treffer.“⁷ Wer trotzdem Titel zum Thema finden möchte, erzielt mit der empfohlenen Vorgabe und analog zu Mann/Männer z.B. im Österreichischen Bibliothekenverbund (OBV) folgendes:

Schlagworte „Gewalt + Mann“ = 130 Ergebnisse; „Gewalt + Männer“ = 75 Ergebnisse; „Gewalt gegen Männer“ = 75 Ergebnisse (Stand: 27.01.2022). Die Listen enthalten sowohl Titel zu Männergewalt gegen Frauen, Kinder u.a. als auch über Männer als Opfer von Gewalt, über Prävention gegen Männergewalt und Männer gegen Männergewalt gegen Frauen. Aus der Schlagwortrecherche zu „Gewalt gegen Männer“ mit 75 Ergebnissen entsprechen nur 16 Titel diesem Thema!

Da die meisten Suchenden die einfache Suche über alle Felder wählen, erhalten sie erst recht eine Unmenge an Titeln, die dann viel Nacharbeit erfordern, um das Gesuchte herauszufiltern. So bringt bei dieser Art Suche die gleiche Anfrage „Gewalt gegen Männer“ = 7.252 Titel (Stand: 30.09.2021). Von den 50 erstgenannten Titeln entspricht noch nicht einmal die Hälfte dem Suchkriterium. Ein Sammelband wie „Gewalt gegen Männer. Personale Gewaltwiderfahrnisse von Männern in Deutschland“ (Jungnitz, 2007) ist mit den Schlagwörtern „Deutschland, Mann, Diskriminierung, Gewalttätigkeit“ m.E. inhaltlich nicht aussagekräftig erschlossen (<https://d-nb.info/97767147X>)!

Ähnlich die Suchvorgabe „Gewalt + Frau“, um die Suchanfrage zu beantworten: Welche Titel gibt es zu Gewalt von Frauen? Hier wird vorgegeben: „Verwendungshinweis: Für Gewalt von Frauen wird keine eigene Ansetzung gebildet.“ (<https://d-nb.info/gnd/7505777-3>). Bei der Schlagwortsuche im OBV „Gewalt + Frau“ werden 879 Ergebnisse angezeigt (Stand: 27.01.2022). Die ersten 50 Titel thematisieren Gewalt gegen Frauen, nicht von Frauen. Die einfache Suche nach „Gewalt von Frauen“ ergibt 654 Titel. Der spezielle Inhalt „Gewalt von Frauen“ wird nur mit den ersten sechs Titeln bedient (Stand: 30.09.2021)! Eine Titelrecherche bringt auch diese Ergebnisse. Von diesen fünf Artikeln und einem E-Book, ist nur das E-Book beschlagwortet und zwar mit den Schlagworten „Täterin, Frau → Gewalt-

delikt“. Eine Suche mit diesen Sachbegriffen kommt zu neuen Ergebnissen, obwohl schnell deutlich wird, dass „Täterin“ ein umfangreicherer Begriff ist, denn er erscheint im Titel von Publikationen über Frauen in der Zeit des Faschismus und wird, laut Sachbegriffsdefinition nur benutzt für strafrechtliche Betrachtungen, ansonsten ist „Weibliche Kriminelle“ zu verwenden.

Prostitution

Dieser Sachbegriff ist als Allgemeinbegriff weiterhin weiblich konnotiert mit den Synonymen: Gewerbliche Unzucht, Weibliche Prostitution und Sexarbeit. Der Oberbegriff ist Sexualverhalten. Auch bei den hierarchisch untergeordneten Sachbegriffen taucht „Weibliche Prostitution“ nicht auf, dafür u.a. „Kinderprostitution“ und „Männliche Prostitution“. Der Sachbegriff „Männliche Prostitution“ wird dann im Gegensatz zu „Weibliche Prostitution“ abweichend (und damit nicht einheitlich!) mit dem Synonym „Mann / Prostitution“ versehen sowie dem Oberbegriff „Prostitution [Oberbegriff allgemein]“ zugeordnet, bei dem aber „Männliche Prostitution“ fehlt! Auch steht hier deshalb nicht der Oberbegriff Sexualverhalten. Als thematischer Bezug wird auf „Männliche Prostituierte“ verwiesen, obwohl doch der Duden das Wort „Prostituierter“ angibt, als „männliche Person, die der Prostitution nachgeht“ (<https://www.duden.de/suchen/dudenonline/Prostituierter>).

Geschlechterverhältnis

Dieser zentrale Begriff der Geschlechterforschung wurde nach Diskussionen mit einer Verantwortlichen in der DNB/Leipzig 2016 als Sachbegriff eingeführt. Vorher existierte er nur als Synonym für „Geschlechterbeziehung“ (Organisationssoziologie, Psychologie) und „Geschlechtsverhältnis“ (Demografie), womit dieser Begriff selbst inhaltlich nicht abgebildet wird. Im Laufe der Diskussion konnte auch die Einheitlichkeit untergeordneter Begriffe hergestellt werden: entsprechend Frauenüberschuss und Frauenmangel gibt es aktuell auch Männerüberschuss und Männermangel – letzterer Begriff fehlte! Auch das war ein Beispiel für die androzentrische Denkweise: Männermangel wird als Frauenüberschuss bezeichnet!

Geschlecht

Zu diesem Begriff werden 16 Sachbegriffe angezeigt. Darunter sind Begriffe aus der Mathematik, Grammatik, Anthropologie/Biologie und Genealogie.

Die hierarchisch untergeordneten Sachbegriffe zu „Geschlecht“ sind dann erstaunlicherweise fünf mathematische und „Hijras“, ein spezieller Begriff für das Dritte Geschlecht in Südasien. Als Quelle für den Sachbegriff „Geschlecht“ werden die Brockhaus-Enzyklopädie 1986 und das Lexikon Biologie (1999, dort die erste Definition) angegeben. Als Synonym steht in der Liste „Sexus“, was eine sprachwissenschaftliche Kategorie für das zu bezeichnende biologische Geschlecht ist. Es fehlt jeder Hinweis auf das soziale Geschlecht, also Gender. Dieser zentrale Begriff der Geschlechterforschung kommt nach wie vor nicht als Sachbegriff vor! Die Bedeutung „soziales Geschlecht“ wird erst mit dem Sachbegriff „Geschlechterrolle“ abgedeckt, der als Synonym „Gender <Soziale Rolle>“ und „Soziales Geschlecht“ empfiehlt. Hier sind die Quellen das Lexikon zur Soziologie (2013, Geschlechtsrolle) und das Wörterbuch für Soziologie von 2007 (Gender).

2. Beschlagwortungsmöglichkeiten und ihre Widersprüche in der GND

Es gibt noch viele weitere Beispiele für bisher unzureichende Beschlagwortungen für die Geschlechtervielfalt, die auch in verschiedenen Publikationen dargestellt und diskutiert worden sind (z.B. Aleksander, 2014; Schuldt, 2017; Sparber, 2016; Zechner, 2016). Sie alle weisen verallgemeinernd auf folgende, zu diskutierende Widersprüche in der Gemeinsamen Normdatei hin:

1. Sachbegriffe werden quantitativ und qualitativ uneinheitlich angesetzt. Schon in der alten SWD fanden sich quantitativ mehr Begriffe beim Sachbegriff „Frau“ als bei „Mann“. Auf der androzentrischen Basis, dass der Mann gleich Mensch ist, braucht es mehr Begriffe, um die Frau als das Abweichende, Untergeordnete oder Spezielle zu kennzeichnen. Beispiele: Arbeitslosigkeit, Geschlechterpolitik. Auf dieser Grundlage werden Begriffe, die männliche Tätigkeiten und Bereiche assoziieren, als Allgemeinbegriffe angesetzt. Begriffe, die vorrangig Bereiche, Interessen oder Fähigkeiten von Frauen betreffen, werden nicht oder nicht exakt widerspiegelt.
2. Damit hängt zusammen, dass Sachbegriffe nur für ein spezielles Geschlecht angesetzt werden, obwohl sie einheitlich (!) für mehrere Geschlechter formuliert sein müssten. Dieses Vorgehen basiert auf alten stereotypen Geschlechterrollenmodellen und ist ahistorisch. Beispiele: Prostitution, First Lady, Misswahl, Hose.
3. Begriffe aus den Bereichen Naturwissenschaften, Technik und Wirtschaft werden umfangreicher und zügiger, d.h. aktueller, eingear-

beitet als solche aus den Geisteswissenschaften, insbesondere aus der Geschlechterforschung. Beispiele: Geschlechterverhältnisse, Geschlecht, Gleichstellungspolitik, Vielfalt (Diversity) – im Vergleich zu den o.g. 30 Sachschlagwörtern aus dem Feld Gleichstrom oder zu den Higgs-Teilchen, die bereits im Stadium einer Hypothese (seit den 1960er-Jahren) in den 1980er-Jahren zum Schlagwort avancierten, deren Existenz dann 2012 bewiesen wurde.

4. Da die Regeln für die inhaltliche Erschließung nach wie vor dem Regelwerk für die Formalerfassung hinterherhinken – obwohl Ressource Description and Access (RDA) ein Regelwerk für beide ist! –, gibt es weiterhin die Regel § 316/4 mit ihren Besonderheiten, wenn männliche und weibliche Personen gemeinsam behandelt werden, wofür „eine grammatisch männliche (maskuline) Form in generischer Bedeutung verwendet [wird]; daneben kann eine Schlagwortfolge mit der weiblichen Form gebildet werden, wenn mit Schlagwörtern kombiniert wird, die üblicherweise in geschlechtsspezifischem Kontext stehen. Werden geschlechtsspezifische Sachverhalte vergleichend thematisiert, so werden in jedem Fall die verwandten Schlagwörter für die männliche und weibliche Form gemeinsam verwendet.“ (<https://d-nb.info/1126513032/34>). Nur die Nennung oder Darstellung von männlichen und weiblichen Personen in einem Band ist kein Vergleich! Deshalb werden Titel, in denen es sowohl um jüdische Autorinnen und Autoren oder um Professorinnen und Professoren in der Geschichte der Universität Innsbruck geht nur mit der männlichen Berufsbezeichnung, also „Schriftsteller“ bzw. „Gelehrter“, beschlagwortet. So spiegelt sich das generische Maskulinum in den RSWK wider. Das widerspricht nicht nur den Regeln für geschlechtersensible Berufsbezeichnungen im aktuellen Rechtschreibduden (28. Auflage, 2020), sondern ist für Suchende zeitaufwändig und damit unökonomisch!

Hier zwei Beispiele, die auch mit dem Buchumschlag zeigen, dass nicht nur Männer Gegenstand sind:

- Kilcher, Andreas B. (Hg.) (2012): Metzler-Lexikon der deutsch-jüdischen Literatur. Jüdische Autorinnen und Autoren deutscher Sprache von der Aufklärung bis zur Gegenwart, 2., aktualisierte und erw. Aufl., Stuttgart, Weimar.
SW: Juden, Schriftsteller, Deutsches Sprachgebiet, Geschichte 1746–2012, Biographie

- Töchterle, Karlheinz (Hg.) (2010): Köpfe zwischen Krise und Karriere, Innsbruck.
SW: Universität Innsbruck, Gelehrter, Geschichte 1826–2000, Biographie



Abb. 1 und 2: Zwei Buchumschläge, die zeigen, dass nicht nur Männer Gegenstand sind.

3. Wie kann die GND verändert werden?

Ein Weg für mehr inhaltliche Klarheit bei den Sachbegriffen ist m.E. eine Ergänzung der Liste der fachlichen Nachschlagewerke mit aktuellen Publikationen aus der Geschlechterforschung, denn sie wird für die Quellenangabe von Formal- und Sacherschließung verwendet. Die aktuelle Liste (Stand April 2021, <https://d-nb.info/1234497557/34>) enthält nur wenige und ältere Werke dieser bereits circa 60 Jahre alten Wissenschaft. Da diese Liste nach meinen Erfahrungen kaum bekannt ist und die Titel mit Geschlechterspezifika nicht in einem gesonderten Kapitel stehen, sondern wegen des interdisziplinären Wesens der Geschlechterforschung in allen Themen erfasst sein können, möchte ich diese Werke hier auflisten (historisch geordnet, Hervorhebungen der Schlagworte, die Verf.), zum Beispiel:

- Lexikon der Frau in zwei Bänden (1953, 1954), Zürich.
SW: ohne

- Ehrismann, Sibylle (1985): Schweizer Komponistinnen der Gegenwart. Eine Dokumentation, Zürich.
SW: Schweiz, **Komponistin**
- Kürschner, Wilfried (Hg.) (1996): Linguisten-Handbuch. Biographische und bibliographische Daten deutschsprachiger Sprachwissenschaftlerinnen und Sprachwissenschaftler der Gegenwart, Tübingen.
SW: Deutsches Sprachgebiet, **Linguist**, Geschichte 1900–1994, Biographie, **Germanist**, Geschichte 1900–1994, Biographie
- Hechtfisher, Ute, Hof, Renate, Stephan, Inge und Veit-Wild, Flora (Hg.) (1998): Metzler-Autorinnen-Lexikon, Stuttgart.
SW: **Schriftstellerin**, Biographie
- American men & women of science. A biographical directory of today's leaders in physical, biological and related sciences [-1998], Detroit.
SW: USA, Kanada, **Naturwissenschaftler**, Geschichte 1989–, Biographisches Nachschlagewerk, **Naturwissenschaftlerin**, Biographie
- Schriftstellerinnen und Schriftsteller der Gegenwart. Schweiz = Ecrivaines et écrivains d'aujourd'hui (2002), Aarau.
SW: Schweiz, **Schriftsteller**, Geschichte 1920–2002, Biographie
- Ebert, Helmut (2016): Lexikon der bildenden und gestaltenden Künstlerinnen und Künstler in Westfalen-Lippe (3 Bde.), Münster.
SW: Westfalen-Lippe, **Künstler**, Geschichte
- Nduka-Agwu, Adibeli und Lann Hornscheidt, Antje (Hg.) (2010): Rassismus auf gut Deutsch. Ein kritisches Nachschlagewerk zu rassistischen Sprachhandlungen, Frankfurt am Main.
SW: Deutschland, Sprachhandeln, Rassismus

Wie kommen neue Werke in die Liste der fachlichen Nachschlagewerke? „Grundsätzlich ist die Aufnahme eines neuen Nachschlagewerks an eine mindestens dreimalige vorherige Verwendung als Quelle in der GND geknüpft.“ (DNB, 2021, 3). In dieser Warteposition befinden sich z.B. zwei Titel zum Thema geschlechterspezifische Gewalt:

- Burgard, Roswitha (1985): Misshandelte Frauen. Verstrickung und Befreiung. Eine Untersuchung zur Überwindung von Gewaltverhältnissen, Weinheim.
- Fuhrmann, Lotte (2019): Männer als Opfer von häuslicher Gewalt. Die Problematik fehlender Hilfe und Sensibilisierung in der Gesellschaft, Frankfurt.

„Der Bedarf für die Aufnahme eines neuen Nachschlagewerks soll auch daran gemessen werden, ob für das entsprechende Fachgebiet eine ausreichende Anzahl prominenter und aktueller Nachschlagewerke bereits in der Liste vorhanden ist.“ (Ebd.). Da es bisher keine ausreichenden fachlichen Nachschlagewerke für die Geschlechterforschung gibt, sollten für die Beschlagwortung z.B. folgende Publikationen aufgenommen werden, die sich im Bestand der DNB befinden:

- Regitz-Zagrosek, Vera und Schmid-Altringer, Stefanie (2020): Gendermedizin. Warum Frauen eine andere Medizin brauchen, München.
SW: Gender-Medizin, Frau
- Kortendiek, Beate, Riegraf, Birgit und Sabisch, Katja (Hg.) (2019): Handbuch interdisziplinäre Geschlechterforschung, Wiesbaden (Vorher: Becker, Ruth und Kortendiek, Beate (Hg.) (2010): Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung, 3., erw. und durchges. Aufl.).
SW: Geschlechterforschung
- Hornberg, Claudia, Pauli, Andrea und Wrede, Birgitta (Hg.) (2016): Medizin – Gesundheit – Geschlecht. Eine gesundheitswissenschaftliche Perspektive, Wiesbaden.
SW: Gender-Medizin, Medizin, Forschung, Geschlechtsunterschied, Gesundheitswesen, Geschlechterforschung, Medizinische Versorgung
- Ehlert, Gudrun, Funk, Heide und Stecklina, Gerd (Hg.) (2011): Wörterbuch soziale Arbeit und Geschlecht, Weinheim.
SW: Sozialarbeit, Geschlechterforschung, Wörterbuch
- Kreuziger-Herr, Annette und Unseld, Melanie (Hg.) (2010): Lexikon Musik und Gender, Kassel, Stuttgart.
SW: Musik, Geschlechterrolle, Wörterbuch
- Hartmann-Tews, Ilse und Rulofs, Bettina (Hg.) (2006): Handbuch Sport und Geschlecht, Schorndorf.
SW: Sport, Geschlechterrolle
- Kroll, Renate (Hg.) (2002): Metzler-Lexikon Gender Studies, Geschlechterforschung. Ansätze – Personen – Grundbegriffe, Stuttgart.
SW: Geschlechterforschung, Wörterbuch

Da auch Online-Wörterbücher zu den fachlichen Nachschlagewerken gehören, wie z.B. die Enzyklopädie WIKIPEDIA, die bisher nicht für Begriffe der Geschlechterforschung genutzt wird, kann auch das im Aufbau befindliche Gender-Glossar als „ein transdisziplinäres Online-Nachschlagewerk,

das wissenschaftliche Beiträge zu Begriffen, Themen, Personen und Institutionen aus dem Bereich der Gender Studies beinhaltet“ (<https://gender-glossar.de>), herangezogen werden.

Ebenso wichtig ist es, die bereits vorhandenen Personenlexika für verschiedene Epochen und Gebiete in diese Liste aufzunehmen, denn auch die Personennormdatei enthält zahlreiche Lücken, wenn es darum geht, Leistungen von Frauenpersönlichkeiten zu bewahren und sichtbar zu machen (Aleksander, 2016, 105), wie zwei neuere Lexika zeigen:

- Korotin, Ilse (Hg.) (2016): *biografiA. Lexikon österreichischer Frauen* (4 Bde.), Wien.
SW: Österreich, **Berühmte Persönlichkeit, Frau, Geschichte**
- Labouvie, Eva (Hg.) (2016, 2019): *Frauen in Sachsen-Anhalt. Lexikon* (2 Bde.), Köln, Wien.
SW: Sachsen-Anhalt, **Berühmte Persönlichkeit, Frau, Geschichte 900–1850, Geschichte 19. Jahrhundert–1945**

4. Resümee

Gendersensible Beschlagwortung bedeutet aber nicht, einfach allen Titeln mit Gender oder Geschlecht (bzw. deren Komposita) den Sachbegriff „Geschlechterforschung“ zuzuordnen. Das ist zu einfach und ebenso unökonomisch, weil zeitaufwändig beim Finden. Sensibel bedeutet hier: genau zu sehen, welches Geschlecht gemeint ist und das auch zu bezeichnen.⁸ Zum Beispiel wurde der Sammelband „Rechtsextremismus und Gender“ herausgegeben von Ursula Birsl 2012 in der DNB mit den Sachbegriffen „Rechtsradikalismus“, „Gewalt“ und „Geschlechterforschung“ beschlagwortet, obwohl „Rechtsextremismus“ und „Gender“ als Synonyme in der Liste vorhanden sind, aber keine Sachbegriffe. Wenn nun z.B. nach „Rechtsextremismus + Männlichkeit“ recherchiert wird, verweist einzig der GBV auf dieses Sammelwerk, weil dort die Einzelartikel ebenfalls erfasst werden! Das ist in der Regel aus Personal- und Kostengründen nicht zu leisten. Gerade deshalb sollten aber Inhalte der Artikel aus Sammelbänden beschlagwortet werden, wenn sie mehr Informationen bieten als die Schlagworte nur entsprechend dem Titel. In diesem Sammelband ist z.B. fast die Hälfte der 16 Artikel Männlichkeitsthemen gewidmet. Eine ausführliche Beschlagwortung, die auch die Artikel dieses Sammelbandes miterschließen wollte, müsste enthalten: Linksextremismus, Antisemitismus, Weiblichkeit(skonstruktion), Männlichkeit(skonstruktion), Menschenfeindlichkeit (neu diskutierter Begriff in der Philosophie und Forschung; als Synonym zu Misanthropie in

der GND enthalten), Täterin, Mädchen / Gewalttätigkeit, Jungen / Clique, Männerbund, Studentenverbindung, Rechtsextremismus, Mediendarstellung. Da diese ausführliche Beschlagwortung nicht möglich ist, hilft hier die Volltextsuche in den Inhaltsverzeichnissen in der erweiterten Suche. Die Suche wird umso erfolgreicher, je aussagekräftiger die Stichworte im Titel sind. Leider gehört diese Suchoption nicht zum Standardprogramm von Suchenden! Deshalb wird vieles nicht genutzt, obwohl es vorhanden ist!

Ein anderes Beispiel zeigt, dass eine Einschränkung auf Geschlechterforschung zu einer alleinigen Verortung auf diese Disziplin führt, obwohl auch andere Wissensgebiete inhaltlich angesprochen sind, denn die Geschlechterforschung ist ihrem Wesen nach inter- und transdisziplinär. Der Sammelband „Das Geschlecht der Wissenschaften. Zur Geschichte von Akademikerinnen im 19. und 20. Jahrhundert“ von 2010 wird mit den Sachbegriffen „Frauenstudium, Akademikerin, Geschlechterforschung, Geschichte 1890–2000 ...“ beschlagwortet. Auch hier fehlen wichtige Inhalte aus den 15 Einzelartikeln, wie: Wissenschaftsgeschichte / Fach, Antifeminismus (Synonym von Frauenfeindlichkeit), Weiblichkeit, Kulturkritik, Gleichstellungspolitik, Jüdin, Universität Berlin / Geschichte, Emigrantin (Synonym zu Weiblicher Flüchtling), International Federation of University Women (IFUW) (fehlt in der GND), Nationalökonomie (Synonym von Volkswirtschaftslehre), Amerikanistik, Theologie, (Preußische) Akademie der Wissenschaften / Geschichte, Fachkultur (fehlt).

Worauf es auch bei diesem Titel ankommt, ist, dass die geschlechtersensible Beschlagwortung nicht auf Frauen in der Wissenschaft oder auf Wissenschaftlerin in Institutionen beschränkt wird. In diesem historischen Zeitraum ab 1890 wird am Beispiel der Zulassung von Frauen zu Studium und Wissenschaft die allgemeine Debatte um Wissen und Macht behandelt. Insbesondere wird versucht, den Androzentrismus in den einzelnen Wissenschaften und ihren Fachkulturen aufzudecken. Das bedeutet, dass auch Suchanfragen zur Wissenschaftsgeschichte diesen Sammelband anzeigen sollten, dessen Artikel alle aus der Genderperspektive verfasst sind. Alle Bibliotheken, die das allgemeine Schlagwort Wissenschaftsgeschichte vergessen haben, reduzieren das Buch auf Gender Studies oder Geschlechterforschung.

Bei der geschlechtersensiblen Beschlagwortung kommt es also nicht darauf an, nach der ‚Ghettoisierung‘ mit dem Zusatz „FRAU“ nun alle Gender-Literatur in die Schublade „GENDER“ abzuschieben. „[D]ie Tätigkeit der Katalogisierung – also die konkrete Arbeit der Bibliothek – [kann] nicht als neutral oder wertfrei verstanden werden ... Es ist ein Machtverhältnis, [wo] die Bibliothek einen erstaunlich starken Einfluss

darauf hat, was wie wahrgenommen und in ein Verhältnis gesetzt wird.“ (Schuldt, 2017).

Es kommt darauf an, den Genderaspekt in Bibliotheken als das zu begreifen, was er ist: die fundamentale Erschütterung des Androzentrismus in den Normdateien. „Die Basis für den Wandel in der Inhaltserschließung von Bibliotheken sind dabei nicht nur die speziellen Termini der Disziplinen, ihre Verschränkungen und eine neue Wissensorganisation, sondern darüber hinaus vor allem allgemeine Denkprinzipien, die ‚Verschiebung der Optiken‘“ (Barad, 2015, 177) wie zum Beispiel die Abkehr von einer monodisziplinären, androzentrischen, eurozentrischen und auch anthropozentrischen Sichtweise. In diesem Sinne urteilte Elizabeth Minnich schon 1982 für Feministinnen: „Was wir tun, ist vergleichbar mit Kopernikus, der unseren Geozentrismus erschütterte, mit Darwin, der unseren Artenzentrismus erschütterte. Wir erschüttern den Androzentrismus, und dieser Wandel ist ebenso fundamental, wie gefährlich und spannend.“ (Minnich, 1982, 311, übersetzt von: Aleksander, 2015, 24–25).

Die Zeichen für zukünftig mögliche Änderungen stehen günstig: Auf der einen Seite bewies die inter-/nationale Frauen- und Geschlechterforschung im Laufe ihrer circa sechzigjährigen Geschichte, wie männlich die Wissenschaft ist und lieferte neue Interpretationen zu alten Zusammenhängen. Auf der anderen Seite ist die GND ein Gemeinschaftswerk vieler Fachleute und Institutionen. Die Deutsche Nationalbibliothek ruft seit ihrer ersten GNDCon, der Convention für an der GND-Interessierte, im Dezember 2018 verstärkt dazu auf, die GND auch gemeinsam weiterzuentwickeln⁹. Hier sollten sich auch die Fachgremien der Geschlechterforschung an den Hochschulen, ihre Fachgesellschaften (D, A, CH) und der i.d.a.-Dachverband (<http://www.ida-dachverband.de>) aktiv einbringen.

Dr.ⁱⁿ Karin Aleksander
Leiterin der Genderbibliothek am Zentrum für
transdisziplinäre Geschlechterstudien der
Humboldt-Universität zu Berlin (1990–2019);
Mitglied der Fachkommission des Digitalen
Deutschen Frauenarchivs und der AG META-EU

Literatur

- Ahlhelm, Dieter und Geißelmann, Friedrich (1991): Frauengerechte Sprache in der Schlagwortnormdatei? Bemerkungen zum Offenen Brief von Dagmar Jank, in: Bibliotheksdienst 25 (9), 1418–1421. <https://doi.org/10.1515/bd.1991.25.11.1805>
- Aleksander, Karin (2016): Hat die Bibliothek ein Geschlecht?, in: Futterlieb, Kristin und Probstmeyer, Judith (Hg.): Diversity Management und interkulturelle Arbeit in Bibliotheken, Berlin, 93–110. <https://doi.org/10.1515/9783110338980-007>
- Aleksander, Karin (2015): Ist eine transdisziplinäre Bibliothek möglich? Oder: Wie die Geschlechterforschung Idee und Ideal der Bibliothek herausfordert, in: LIBREAS. Library Ideas 28. <https://libreas.eu/ausgabe28/01aleksander/>
- Aleksander, Karin (2014): Die Frau im Bibliothekskatalog, in: LIBREAS. Library Ideas 25. <http://libreas.eu/ausgabe25/02alexander/>
- Aleksander, Karin (2012): Was ist und was soll gendersensible Beschlagwortung? Online unter: <https://www.igwbs.ch/was-ist-und-was-soll-gendersensible-beschlagwortung/#more-6966>
- Barad, Karen (2015): Verschränkungen, Berlin.
- „beschlagen“, in: Wolfgang Pfeifer et al. (1999): Etymologisches Wörterbuch des Deutschen, Berlin. Online unter: <https://www.dwds.de/wb/etymwb/beschlagen>
- Deutsche Nationalbibliothek (2021): Liste der fachlichen Nachschlagewerke für die Gemeinsame Normdatei (GND), Jahrgang: 2021, Stand: 01. April 2021, Leipzig, Frankfurt am Main. Online unter: <https://d-nb.info/1234497557/34>
- Deutsche Nationalbibliothek (2017): Regeln für die Schlagwortkatalogisierung (RSWK), 4., vollständig überarbeitete Auflage, hrsg. von der Arbeitsstelle für Standardisierung, Leipzig, Frankfurt am Main. Online unter: <https://d-nb.info/1126513032/34>
- Gender Bias: http://www.genderkompetenz.info/w/files/gkompzpdf/gender_bias.pdf
- Gender-Glossar. Open Access Journal zu Gender und Diversity im intersektionalen Diskurs, Universität Leipzig: <https://gender-glossar.de>
- Heiner-Freiling, Magda (1991): Die Schlagwortnormdatei und die Frauen. Eine Antwort an Dagmar Jank, in: Bibliotheksdienst 25 (11), 1808–1811. <https://doi.org/10.1515/bd.1991.25.11.1808>
- Jank, Dagmar (1991): Die Nicht-Gleichbehandlung von Frauen und Männern in der Schlagwortnormdatei. Ein Offener Brief, in: Bibliotheksdienst 25 (9), 1418–1421. <https://doi.org/10.1515/bd.1991.25.9.1418>

- Minnich, Elizabeth (1982): Liberal Arts and Civic Arts. Education for the Free Man?, in: *Liberal Education* 68 (4), 311–322.
- Schuldt, Karsten (2017): Die Klassifikation ist ein Machtverhältnis. Rezension zu: Adler, Melissa (2017): *Cruising the Library. Perversities in the Organization of Knowledge*, New York, in: LIBREAS. Library Ideas. Online unter: <https://libreas.wordpress.com/2017/06/19/die-klassifikation-ist-ein-machtverhaeltnis/>
- Sparber, Sandra (2016): What's the frequency, Kenneth? Eine (queer)feministische Kritik an Sexismen und Rassismen im Schlagwort-Katalog, in: *Mitteilungen der VÖB* 69 (2), 236–243. <https://doi.org/10.31263/voebm.v69i2.1629>
- „verschlagen“, in: Pfeifer, Wolfgang et al. (1993): *Etymologisches Wörterbuch des Deutschen*, Berlin. Online unter: <https://www.dwds.de/wb/etymwb/verschlagen>
- Zechner, Rosa (2016): Zwischen Anspruch und Möglichkeit. Frauen*solidarität. Ein Beispiel aus der Beschlagwortungspraxis, in: *Mitteilungen der VÖB* 69 (2), 244–252. <https://doi.org/10.31263/voebm.v69i2.1630>
- Zingerle, Markus (2017): Männerhandel. Erfahrungsbericht nach vier Jahren Aufbauarbeit im Opferschutz für eine bislang kaum wahrgenommene Betroffenengruppe, in: *Juridikum. Zeitschrift für Kritik, Recht, Gesellschaft* 4, 508–516. Online unter: <https://elibrary.verlagoesterreich.at/article/99.105005/juridikum201704050801>

* Alle Webadressen wurden am 03.10.2021 letztmalig überprüft.

- 1 Auch wenn ich das Verb „schlagen“ in beiden Wörtern nicht ausdrucksstark finde, so entscheide ich mich mit Blick auf die etymologische Bedeutung der Wörter „beschlagen“ und „verschlagen“ eher für das in Österreich übliche Beschlagworten als das in der Bundesrepublik meist gebrauchte Verschlagworten (<https://www.dwds.de>).
- 2 Für die Recherchen zu den Beispielen in diesem Artikel nutzte ich die Online-GND (OGND, <https://www.bsz-bw.de/ognd.html>) auf dem Server des Bibliotheksservice-Zentrums Baden-Württemberg und die GND im OPAC der Deutschen Nationalbibliothek (DNB). Für konkrete Recherchen nutzte ich den Karlsruher Verbundkatalog (KVK, <https://kvk.bibliothek.kit.edu>), der auch Ergebnisse aus Österreich liefert.
- 3 Z.B. wird deutlich, wie sehr sich die gesellschaftliche Betrachtung der Geschlechterverhältnisse seit Beginn der 1990er-Jahre verändert hat. In den Beispielen wird von einem binären Geschlechtermodell ausgegangen, das heute veraltet ist. Neue Lösungen für die Beschlagwortung sind gefragt.

- 4 Im Österreichischen Bibliothekenverbund gibt es mit dem SW „Gleichstellungsbericht“ 5 Ergebnisse, die mit SW „Gleichstellung“ und Form „Bericht“ entsprechend beschlagwortet sind.
- 5 http://www.genderkompetenz.info/w/files/gkompzpdf/gender_bias.pdf
- 6 Heiler-Freiling macht dabei m.E. schon 1991 auf einen wichtigen Aspekt aufmerksam: „Allerdings sollten hier mit historischer Literatur befaßte Institutionen wie Frauenarchive und -bibliotheken prüfen, ob sie auf den in der historischen Frauenbewegung geläufigen Terminus ‚Mädchenhandel‘ ganz verzichten wollen.“ (Heiler-Freiling, 1991, 1809). Im META-Katalog des i.d.a.-Dachverbandes (www.meta-katalog.eu) als Spezialkatalog für Lesben-/Frauen-/Genderliteratur können allmähliche Veränderungen beim Indexieren im Abgleich mit den Erscheinungsjahren recherchiert werden, weil ältere SW in der Regel erhalten bleiben (325 Ergebnisse zu „Mädchenhandel“, 2.772 zu „Frauenhandel“ und 1.343 zu „Menschenhandel“).
- 7 Noch im Herbst 2021 stand als Verwendungshinweis: „für Gewalt gegen Frauen in allen Bereichen verknüpfe die Schlagwörter Gewalt und Frau“ oder „für Gewalt gegen Männer in allen Bereichen verknüpfe die Schlagwörter Gewalt und Mann“. Es gab also auch den Aspekt Gewalt gegen Männer. Was ist passiert? Die DNB bestätigte auf Anfrage den aktuellen Stand und keine Veränderung.
- 8 Die zwei Beispiele folgen der Argumentation in Aleksander 2012.
- 9 https://www.dnb.de/DE/Professionell/Standardisierung/GND/gnd_node.html#doc58016bodyText3